Mein Treffen mit der Arbeitslosigkeit

Unfair. Eines von vielen Wörtern die mir in den Sinn kommen wenn ich an den Grund meiner Kündigung denke. Ich habe gekündigt. Beziehungsweise meine Eltern haben dies für mich übernommen. Sie wollten nicht mehr zusehen wie mich diese Menschen kaputt machen und mich immer weiter in meine Depression getrieben haben.
Unfair. Dieses Wort wiederholt sich. Wie sagte meine Uroma immer? „Tue niemanden etwas Gutes, so tut dir niemand etwas Schlechtes“. Wie recht sie doch hatte. Ist das der Dank, wenn man mit Herzblut in eine Sache eintaucht? Ich habe mich wohl gefühlt, wollte immer mehr lernen und erfahren. Ich hatte so viele Träume und Ziele in diesem Beruf und nun sieht es aussichtslos aus.
Warum kommen falsche und unehrliche Menschen immer schneller, weiter, höher an ihr Ziel?
Arbeitssuchend sein ist eines der widerlichsten Zustände die ich kennenlernen musste. Man fühlt sich nutzlos. Als würde das Dasein keinen Sinn ergeben. Man glaubt nicht mehr an sein Können, seine Gaben und Talente. Es scheint nicht mehr wichtig zu sein. Der Alltag ist von Schwäche geprägt. Man fühlt sich schlecht wenn man von seiner Familie abhängig wird. Das schlechte Gewissen, wenn man etwas isst. Das ständige Verlangen sich für seine Entscheidung, sich nicht mehr mit diesen Menschen zu quälen, bestrafen zu wollen.
Ich bin auf der Suche nach Gerechtigkeit, doch ich habe das Gefühl, sie will nicht gefunden werden.
Als wäre dieser Kampf mit sich selbst nicht kräfteraubend genug, spielt mir die Öffentlichkeit auch noch in die Karten. Ich habe in dieser Runde nicht das beste Blatt und das wissen meine Mitspieler und nutzen es schamlos aus.
Doch trotz alldem gebe ich die Hoffnung nicht auf, dass ich in der nächsten Runde die Karten mischen darf.
~ T.

© opyright by MrsMara

Diese PDF wurde erstellt durch das Schreiber Netzwerk